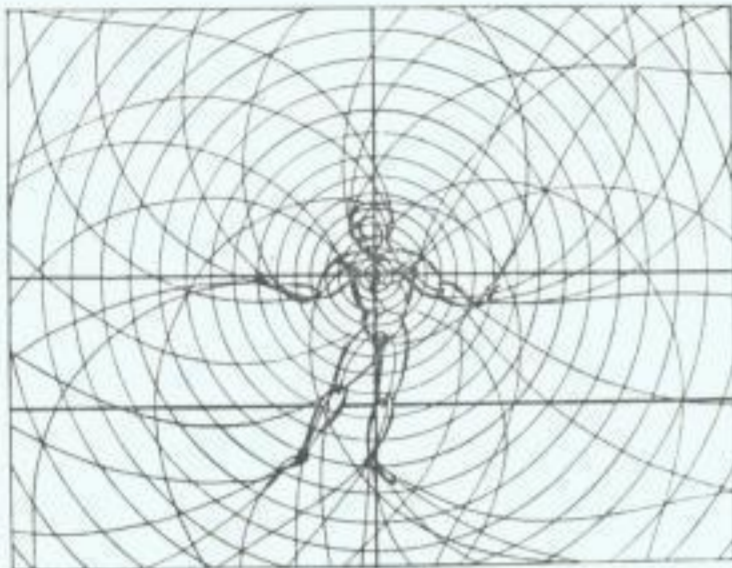


# Weder unanfechtbar noch vollständig



Mit der zehnten Folge beenden wir unsere Reihe „Beiträge zur Designästhetik“. Für sie nehmen wir als Ganzes in Anspruch, was wir jedem einzelnen Teilnehmer vorab konzedierten: Es darf anfechtbar und unvollständig sein. Es werden neue Fragen zu stellen und weitere Anläufe nötig sein, um jene Leerstellen theoretisch auszufüllen, deren vorgreifende und mitwirkende Beantwortung für die weitere Gestaltung der Wirklichkeit unerlässlich ist.

Das Ästhetische als zentrierenden Punkt wählten wir, um unabgeholte Fragen unserer Theoriereihe (vgl. die Hefte 2/75 bis 5/76) ausdrücklich zu diskutieren, doch auch, um zur weiteren Klärung des Verhältnisses von Kunst und Formgestaltung beizutragen, etwas, wozu uns wiederholt gerade Gestalter aufgefordert hatten. Allerdings schien es uns eine unfruchtbare Einengung zu sein, ausschließlich den Kunstaspekt der Formgestaltung zu diskutieren – und nicht übergreifend nach Funktion und Bewegung des ästhetischen Formierens im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß – aktuell und künftig – zu fragen; Kunst kann gerade erst im Reproduktionsprozeß als eine seiner wesentlichen Bedingungen ihre universellen Potenzen entfalten. Eine Kunst freilich, die sich im lebendigen Dialog mit den modernen Wissenschaften, mit industrieller Ästhetik, mit den Anforderungen der Nutzer befindet. Nur so überschreitet sie ihren hausgemachten Standpunkt, die Welt sei ein Kunstmuseum und wir die Besucher. Unsere Erwartungen hinsichtlich des Kunstaspektes in der Formgestaltung erfüllten sich nicht, das Ausbleiben der Diskussion hierzu wird zu bedenken sein.

Um das Saure des Schreibens zu mildern, boten wir mit dem Heft 2/80 modellhaft, die Beitragsfolge eröffnend, ein Spektrum unterschiedlicher Kommunikationspraktiken an, von der bildhaften Impression bis zur theoretisch-systematischen Abhandlung – problematisierendes und operatives Anliegen sollte sich unkompliziert vieler Mittel des bewußten und genauen Argumentierens gewiß sein, eine formale Weite also, vermittels derer wir hofften, die gestaltenden Ge-

In der Übersicht: sämtliche Veröffentlichungen unserer Reihe „Beiträge zur Designästhetik“

**2/80**  
Greta Hase: Körper, Raum, Bewegung  
Christian Knüpfer: Geometrisch  
Alfred Hückler: Formen finden  
Albert Krause: Etüden  
Hein Köster: Falten kann jeder  
Rolf Roeder: Variationen  
Kurt Riemer: Linien und Punkte  
Umfrage zu Itten: Christa Petroff-Bohne, Walter Weiße, Siegfried H. Begenau, Kurt Riemer, Hermann Henselmann, Karl-Heinz Hüter  
Michael Franz: Designsemantik  
Heinz Hirdina: Über Imitation  
Harald Olbrich: Sensibel durch Kunst  
Karin Hirdina: Von der Fläche zum Raum

**5/80**  
Alexander P. Jermolajew: Dialog im Design  
Claude Schnaidt: Über Formen reden . . .

**6/80**  
Enzo Frateili: Annäherung und Distanz

**1/81**  
Manfred Queißer: Kunst durch Sensibilität – sensibel durch Kunst

**2/81**  
Lothar Kühne: Notierungen über Verschleiß  
Martin Kelm: Vorgreifendes Anpassen

stalter aus der Reserve zu locken, zumal es um die Ästhetik ihres Metiers ging. Dieses Angebot blieb nahezu ungenutzt, es häuften sich, der erklärten Absicht entgegen, die seitenreichen Manuskripte der Theoretiker. Überhaupt sollte unsere Folge weniger das Erreichte enzyklopädisch ausbreiten – womit keinesfalls bestritten werden soll, daß Ergebnisse vorzustellen sind –, vielmehr sollte Künftiges anvisiert und Bedingungen aufgezeigt werden, von welchen Positionen dabei auszugehen ist und welche Instrumentarien dazu benötigt werden. Vorstoßen in Unbekanntes, in wenig Gesichertes verlangt, unterschiedliche, auch einander widersprechende Standpunkte zu publizieren, bedingt sogar Standpunkte, die der Konzeption der Zeitschrift widersprechen. An dieser Stelle soll grundsätzlich angemerkt werden, daß form+zweck eine Fachzeitschrift für Theorie und Praxis der industriellen Formgestaltung ist, ihr Anliegen ist es, funktionale Gestaltung als Zielpunkt der kommunistischen Gesellschaftsformation ideell und praktisch zu fördern, das ist ein Anliegen, dem sich nicht beliebige Konzeptionen einordnen lassen, wohl aber hat die Zeitschrift die Verpflichtung, heterogene Standpunkte öffentlich zu machen, sofern ihre Diskussion die Entwicklung der Formgestaltung verlangt. Doch kommen wir zu unserer Beitragsfolge zurück. Wer die Mühen auf sich nimmt und die einzelnen Beiträge noch einmal durchgeht, wird außer dem Partiellen seines besonderen Für und Wider Ausführungen genereller Art finden. Summierend sei auf einige Themenblöcke hingewiesen:

- auf die wissenschaftliche und weltanschauliche Durchdringung des Designprozesses, beispielsweise vermittels soziologischer Wirkungsforschung;
- auf eine Ästhetik, die mit Körper–Raum–Bewegungserfahrungen beginnt, die elementares ästhetisches Formieren als Erkenntnis und Verfügbarkeit für jedermann fordert und Möglichkeiten des Dialogs zwischen Designer und Nutzer aufzeigt;
- auf eine Ästhetik, die ihre Gestaltqualitäten aus der Ökonomie der industriellen Serie herleitet;

**3/81**  
Rudolf Horn: Wirtschaftlichkeit und Ästhetik  
Andries van Onck: Gestalten als semiotischer Prozeß  
Bernd Grönwald: Thesen zum Baudesign  
Ingrid Adler: Elementarisieren als Prinzip  
Karl-Heinz Hüter: Architektursprache. Semiotik des Neuen Bauens

**4/81**  
Hin Bredendieck: Die künstliche Umwelt

**6/81**  
Joachim Skerl: Design und differenzierte ästhetische Bedürfnisse  
Erhard John: Zur Einheit ästhetischer und soziologischer Analysen des Design

**2/82**  
Fred Staufenbiel: Designqualität kulturell und sozial disponiert  
Kaia Lechari: Design als Faktor der Integration

**3/82**  
Olaf Weber: Für und gegen Imitation

**4/82**  
A. W. Ikonnikow: Polyphone Umwelt

- auf die Zeiteigenschaft gestalteter Gegenständlichkeit als technischer und ästhetischer Verschleiß, als Imitation und auch als Gestaltung, die vorgreift;
  - auf die komplexe Gestaltung der Stadtumwelt, die auf die disziplinäre Einsetzung des Baudesigns drängt;
  - auf die Verwertbarkeit der Semiotik als Methode der Analyse und Gestaltung.
- Getragen wurden die Beiträge zumeist von der perspektivischen Bewegung des Sozialismus, einer Bewegung, wie es Lothar Kühne formuliert, die die große Produktivität für den Sozialismus braucht und worin die moderne Formgestaltung eine wichtige, zu entfaltende Produktivkraft darstellt, eine ihrer Bedingungen besteht darin, sie zu einer öffentlichen Angelegenheit werden zu lassen.

Übergreifendes Moment für die Ausführungen der meisten Autoren ist der Funktionalismus, er ist ihnen ermutigend und vergnüglich zugleich, weil, worauf Claude Schnaidt hinweist, Funktionalismus immer im Alltag der Völker verwurzelt war und ist. Er ermöglicht, sich den komplizierten Aufgaben der Welt anzupassen, indem er ein variables, offen materialistisches – und wir fügen hinzu – dialektisches System darstellt. Für die Formierung einer umfassenden Designtheorie können wir heranziehen, was Hegel 1831 für die Konstituierung der Dialektik formulierte: „Aber diese Bildung und Zucht des Denkens, durch welche ein plastisches Verhalten desselben bewirkt und die Ungeduld der einfallenden Reflexion überwunden würde, wird allein durch das Weitergehen, das Studium und die Produktion der ganzen Entwicklung verschafft.“

Hein Köster